

Klara & Karlchen

ohne Mama



Sigrid Deppe · Verena Klassen



Es war ein wunderschöner Tag im Frühling.
Während draußen die Nachmittagssonne schien und die
Vögel sangen, begann sich tief unter der Erde etwas zu regen.
Karlchen und Klara, zwei winzig kleine Kaninchen, öffneten
ihre Augen vom Nachmittagsschlaf.

Klara, die immer zuerst redete, stupste ihren Bruder an.
„Hey Karlchen, weißt du, wo Mama ist? Ich habe einen Riesen-
hunger. Ich könnte glatt drei Kohlköpfe auf einmal essen.

Karlchen murmelte etwas verschlafen:

„Mir knurrt auch schon richtig der Magen. Bestimmt kommt Mama
gleich.“ Mit diesen Worten legte er sich auf seine
Vorderpfoten und begann wieder zu schnarchen.

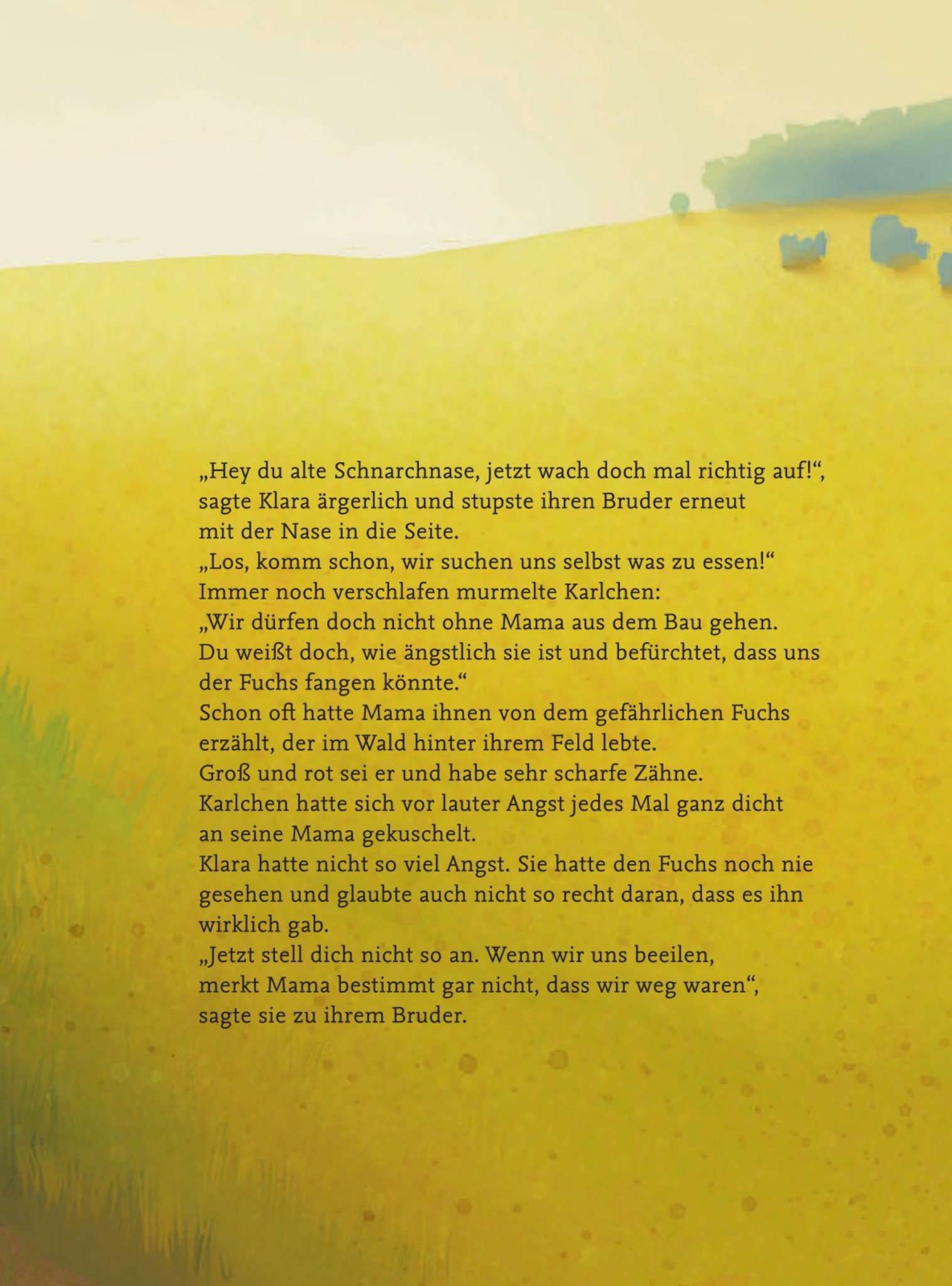
Klara war ein wenig ärgerlich auf Karlchen.

Immer wollte ihr Bruder schlafen.

Dabei gab es doch so viele Abenteuer zu erleben.







„Hey du alte Schnarchnase, jetzt wach doch mal richtig auf!“, sagte Klara ärgerlich und stupste ihren Bruder erneut mit der Nase in die Seite.

„Los, komm schon, wir suchen uns selbst was zu essen!“

Immer noch verschlafen murmelte Karlchen:

„Wir dürfen doch nicht ohne Mama aus dem Bau gehen. Du weißt doch, wie ängstlich sie ist und befürchtet, dass uns der Fuchs fangen könnte.“

Schon oft hatte Mama ihnen von dem gefährlichen Fuchs erzählt, der im Wald hinter ihrem Feld lebte.

Groß und rot sei er und habe sehr scharfe Zähne.

Karlchen hatte sich vor lauter Angst jedes Mal ganz dicht an seine Mama gekuschelt.

Klara hatte nicht so viel Angst. Sie hatte den Fuchs noch nie gesehen und glaubte auch nicht so recht daran, dass es ihn wirklich gab.

„Jetzt stell dich nicht so an. Wenn wir uns beeilen, merkt Mama bestimmt gar nicht, dass wir weg waren“, sagte sie zu ihrem Bruder.

Karlchen war nicht wirklich überzeugt, doch als Klara noch weiter drängelte, gab er schließlich nach und folgte seiner Schwester durch die verzweigten unterirdischen Gänge bis ans Tageslicht.

Die helle Nachmittagssonne ließ sie ein bisschen blinzeln, aber dann gab es kein Halten mehr.

Fröhlich sprangen sie hierhin und dorthin und tanzten auf dem riesigen Feld aufgeregt hin und her. Sie hörte die Vögel zwitschern und sahen kleine weiße Wolken am Himmel vorbeiziehen.

Beinahe hätten sie vor lauter Freude über diesen schönen Tag völlig vergessen, dass sie auf der Suche nach etwas Essbarem waren.





Doch da knurrte Klaras Magen.

„Jetzt komm endlich, wir laufen schnell rüber zum Bauernhof und gucken, ob wir etwas Heu finden. Vielleicht gibt es auch schon leckere Tulpen- oder Krokusspitzen zu essen.“

Der Bauernhof lag ein gutes Stück vom Kaninchenbau entfernt.

Einmal waren Klara und Karlchen mit ihrer Mutter dort gewesen, aber das war schon eine Weile her.

Als Karlchen an den Bauernhof dachte, wurde ihm ganz ängstlich zumute.

„Da müssen wir uns aber vor der Bäuerin in Acht nehmen. Du weißt, als wir das letzte Mal mit Mama dort waren, hat die Bäuerin fürchterlich geschimpft und etwas von Kaninchenbraten gerufen.

Am Ende steckt sie uns noch in ihren Ofen.“



Klara war jetzt richtig sauer auf ihren Bruder.
Immer hatte er etwas zu meckern und immer hatte er Angst
vor allem. Das konnte ganz schön nerven.
„Ach was, musst du immer Angst vor allem haben?
Jetzt komm endlich, bevor die Sonne untergeht
und Mama zurückkommt.“



